

Rundbrief
Nr. 81 Juli 2023

WEIHNACHTSBRIEF

**DIE
BRÜCKE**
DIE BRÜCKE E.V.
Verein für Menschen am Rande



Ralf, November 2023

GRUSSWORT

Liebe Freunde, liebe Mitmachende, liebe Mitglieder der Brücke!

Ich freue mich, euch zum Jahresende mit dem Grußwort im Weihnachtsbrief begrüßen zu dürfen!

Unser Brücke-Jahr:

FREUDE SUCHEN IM ERLEBTEN:

**VERBUNDENHEIT -ABSCHIEDE –MITEINANDER GESTALTEN –
NEUE –WOHLWOLLEN**

Rückblickend auf dieses Jahr, erfreue ich mich einfach an der Verbundenheit mit euch allen, durch eure Ideen und eure Begegnungen. Das Leben fordert uns auch immer wieder auf und heraus zum Abschied nehmen. Das Zusammenkommen, um uns von 3 lieben Menschen unserer Brücke zu verabschieden, war für viele ein schmerzhafter Verlust in diesem Jahr. In Erinnerungen denken und fühlen wir, und leben weiter.

Ich danke allen für ihre Mitgestaltung, ihr Mitmachen und ihre Unterstützung in unserer Brücke!

Durch euch und uns alle nimmt Die Brücke Gestalt an. Und wird zugänglich und erlebbar.

Auch der Vorstand unseres Fördervereins gestaltet sich neu mit Mechtild und Katrin. Neue Ideen und neue Ansichten fließen da hinein. Ich freue mich sehr über diese Zusammenarbeit.

Diese winterliche Jahreszeit lädt uns ein, zur Ruhe zu kommen und ruhig zu werden. Auch ein besonderer Wandel. Eine Möglichkeit in sich zu gehen, sanft und gutmütig mit sich selber zu sein. Das wünsche ich Euch und uns allen für diese Zeit!

Lasst uns weiter miteinander gestalten, jetzt, und zum neuen Jahr hin, und einfach:

"Jeden Tag neu"!

Eure Astrid Vogel (Stellvertretende Vorsitzende)

AUS UNSEREM BRÜCKE-JAHR

Katrin über die letzte Freizeit mit der seitherigen Gruppe der Mütter und Kinder

Eine Ära geht zu Ende. Es bleibt die lebendige Verbundenheit miteinander, gewachsen in den Begegnungen von mehr als 20 Jahren: ein lebendiges Bild unserer Brücke.



Wenn ich an unsere zahlreichen Mutter-Kind-Freizeiten zurückdenke, bin ich besonders dankbar für die vielen so wertvollen Begegnungen. Und natürlich hat sich in den letzten beinahe zwanzig Jahren viel verändert, wir sind alle älter geworden, die Themen haben sich teilweise verändert und trotzdem blieb dieses WIR - WIR sind die Teilnehmer*innen der Brücke-Freizeiten - bei all unseren Unterschieden. Zwei unserer Mamas sind verstorben und dennoch gehören sie noch immer dazu. Und natürlich gab es auch herausforderungsvolle Situationen in den Freizeiten und trotzdem haben wir immer wieder zusam-

mengefunden und das ist aus meiner Sicht auch das, was diese Freizeit und vielmehr uns als Gruppe so besonders macht.

Besonders berührt hat mich, dass sich die früheren Kinder und mittlerweile jungen Erwachsenen dafür eingesetzt haben, dass die diesjährige Abschlussfreizeit nochmal „genau wie immer“ stattfand: mit drei Übernachtungen; am gewohnten Ort der vergangenen Jahre im Feriendorf Tieringen; mit der großen Gruppe der Mütter (inzwischen sind manche von ihnen Großmütter), mit den früheren Kindern und deren eigenen Kindern; mit den vertrauten Begleiterinnen und dem gewohnten Programm.



Ich möchte euch allen von Herzen danken für die letzten fast 20 gemeinsamen Freizeitjahre. Ich durfte viel von euch lernen und bin sehr bereichert.

Lina und Finn, meine eigenen Kinder, möchten unbedingt noch ergänzen, „es hat uns sehr viel Spaß gemacht!!“

Auch wenn es die Freizeiten in der seither gewachsenen Gruppe so nicht mehr geben wird: Ich freue mich auf viele gemeinsame Ausflüge und Treffen. Auch hier seid ihr weiterhin gefragt, macht Vorschläge und ergreift die Initiative.

Katrin Sailer

Gudrun war seit Bestehen der Brücke dabei und war so etwas wie die Seele der Brücke. Sie hat immer mit angepackt. Kleiderspenden sortiert, in der Küche geholfen und für unsere Kaffeenachmittage eingekauft. Die Blumen waren ihre Leidenschaft. Nun hat sie ein Freund im Juli tot in ihrer Wohnung aufgefunden.

Rudis Rundbrief kam im Juli mit dem Vermerk „verstorben“ zurück. Rudi - mit Künstlernamen „Santos“ - hat uns mit seiner witzigen Art immer wieder bereichert. Er hatte auch viel naturmedizinisches und theologisches Wissen. Wir konnten viel von ihm lernen.

Im August hat uns die Nachricht, dass Micha, Gabis Lebensgefährte verstorben ist, erreicht. Er war immer sehr hilfsbereit und hat uns mit seinem technischen Wissen oft unterstützt. Wir wünschen Gabi viel Kraft in dieser Zeit.

Während unseres Jahresausflugs nach Bad Waldsee ist Charly im Marienhospital verstorben. Charly war seit langer Zeit in der Brücke und hat sich auch gerne als Referent bei Informationsveranstaltungen zur Verfügung gestellt.

Wir werden sie alle vermissen und sind sehr traurig.

...und bis wir uns dann wiedersehen, wird der Herr seine schützende Hand über uns halten. (Aus einem Irischen Segen)

Alfred Deuschle (Kassier)

Irene hat Gedanken von Mahatma Gandhi aufgeschrieben, die ihr zu unserem Jahr wichtig geworden sind:

„Wann wird der Ganges austrocknen?

In dem Augenblick, in dem er sich selbst von seinen Quellen abschneidet.

Ähnliches geschieht mit der Seele, wenn sie von der ewigen Quelle des Lebens, das heißt von Gott abgeschnitten wird.“

„Leidenschaften

Wer nicht in der Lage ist, sich selbst zu beherrschen, kann niemals wirklich über andere herrschen.“

„Ein berechnender Geist kommt nie zu Selbst-Erkenntnis.“

Uwes Blick in dieses Jahr in der Brücke

Wenn Teile eines gewachsenen Organismus gehen oder ihre Aufgabe und ihren Platz in dem Verbindungsgeflecht aufgeben, dann bewegt das jeden Teil des Ganzen mit. Wie in einem Mobile: Wenn sich an einer Ecke etwas bewegt, geraten alle in Bewegung.

Gewohnte Plätze im System des Ganzen ordnen sich neu. Alteingespieltes Zusammenwirken geht plötzlich nicht mehr. Das verunsichert. Und es lässt alle nach dem Verlässlichen suchen, dass weiterhin gilt und verbindet.

Dieses Bild kommt mir zu unserem Brücke-Jahr.

Zum Jahresende schreiben wir über die Früchte und Erkenntnisse aus dem gemeinsam Erlebten. Für mich ist das dieses Jahr viel Nüchternes. „Trockenes Brot“.

*Verzeiht uns das Brot.
Verzeiht uns die Butterbrezeln und den Kaffee.
Wir wollen euch dadurch erlebbar machen:
Du hast ein Geburtsrecht, dein Leben so zu leben, wie du es tust!
Wir sehen und achten deinen Würdeplatz hier in dieser Welt.*

*Verzeiht uns unser Suchen und Versuchen.
Verzeiht uns die Freizeiten, die Stammtische und die Ausflüge.
Wir wollen euch damit spürbar machen:
Freude über dich!
Staunen über dein Leben!
Du gehörst dazu!*

*Verzeiht uns die Begegnungen und Worte.
Wir versuchen damit unter allem Schmerz mit euch das hoffnungmachende Vertrauen:
Auch wenn diese Welt und dieses Leben dir dauernd etwas anderes einredet, du bist gewollt!
Du hast dieser Welt etwas zu sagen mit deinem Leben!
Du bist ewig.*

So hatte ich es beim Jahresessen, unserem „Neujahrsempfang“, dem gemeinsamen Jahresbeginn in der Brücke versucht, in Worte zu fassen.

Es ist ein Jahr großer Umbrüche.
Umgehen mit den Abschieden und Verlusten

und im ungewohnten Neuen das Vertrauen zueinander nicht verlieren und Verbindung bewahren.

Mit den vielen Abschieden gehen wir um und suchen, wie wir damit weiterleben.

Da ist das Gehen von Kurt und Theo heraus aus der Verantwortung für den Förderverein.



Dann die Abschiede von Menschen, die Urgesteine der Brücke sind – seit Jahrzehnten da, haben sie ihr Leben eng mit der Brücke verbunden. Jede und jeder auf seine ganz eigene Art.



Gudrun...



Und Charly...

Ich bin auch noch ganz im Schock.

Manches von ihnen vermissen wir sofort. Anderes taucht erst nach und nach auf und erst nach Monaten oder Jahren realisieren wir, was mit der Person da war und jetzt eben nicht mehr da ist.

Es ist ein Trauerweg, den jeder für sich darin geht.

Jeder trauert und sucht auf seine Art, in der neuen Situation weiter leben zu können.

Man versteht sich selbst nicht (mehr). Man versteht sich darin gegenseitig nicht (mehr).

Die Frage, wie geht es nun weiter im Miteinander, stellt sich jedem in diesem Gesamtkörper. Egal ob man damit nun die Menschen meint, die sich zur Brücke zugehörig fühlen, die Mitarbeitenden und Gäste, die in Die Brücke kommen, oder den Förderverein und seine Mitglieder.

Wie geht es miteinander weiter in der Brücke?

Rasch und übergangslos weiter zu funktionieren. An dem Punkt steht die Eine.

Die Aufkommenden Fragen überhaupt wahrzunehmen und nicht schnell fertig zu sein mit diesen Unsicherheiten, weil sie wichtige und wertvolle Erkenntnisse für uns bereithalten. Das ist dem Anderen wichtig.

Der Dritte hatte (noch) keine lange persönliche Geschichte mit denen, die nicht mehr da sind. Er fühlt gar nichts bei all dem und wundert sich nur über die Spannungen untereinander.

Jedes für sich hat seine Berechtigung.

Das Gute an solchen Zeiten ist: Es wird so deutlich sichtbar, was der Grund ist, warum eine/einer kommt und da ist. In der Motivation und der Art, wie man sich einbringt, sind wir so vielfältig und unterschiedlich.

Nur: Wie bildet sich in all der Unterschiedlichkeit eine gemeinschaftliche Antwort darauf heraus, die dem Gewachsenen in seiner neuen Gegenwart entspricht?

Eine Antwort im konkreten Miteinander, bei der man für sich und miteinander weitergeht?

An diesem Punkt stehen wir.

In Zeiten der Trauer kann man gar nicht achtsam genug mit sich selbst und miteinander umgehen. Die aus der eigenen Verunsicherung her-

vorkommende Wut und Härte lebt man ganz leicht am anderen oder in Gelegenheiten aus, wo sie gar nicht hingehören.

Da ist eine große Gefahr, in solchen Zeiten noch mehr als sowieso immer, nicht zu sehen, wie man selbst ist. Dass man denkt, nur man selbst habe Recht und bewahre die richtige und gültige Form und Sicht auf die Dinge. Und die/der andere liege falsch.

Dabei ist Die Brücke doch ein Ort und ein Miteinander, in dem wir eben gerade nicht so miteinander umgehen wollen. In dem nicht rechthaberisch und verurteilend an den Rand gedrängt und ausgegrenzt werden soll.

Albrecht, der uns seit vielen Jahren begleitet und zugetan ist, erinnert sich und uns daran, wenn er schreibt:

„Die Brücke wird schon seit Petrus Ceelen von den Sterbenden und den Gestorbenen mitgeprägt.“

Leben mit Trauer und Traurigkeit – Die Brücke hat darin ihren Ursprung und ihr Dasein.

Und um Menschen darin begleiten zu können, möchte diese Erfahrung erst ganz persönlich und konkret durch uns selbst hindurch.

Das macht mir Hoffnung und Mut, auch dieses Jahr liebevoll anzunehmen.



Udos Hoffnungsbild in dem Moment, als er erfahren hat, dass Gudrun gestorben ist.

HIV-Kranke und Drogenkranke Menschen und jede und jeder – wir alle leiden vor allem unter dem Gefühl, nicht gewollt zu sein, so wie wir nun einmal sind. An der Ablehnung unseres Lebens, in dem wir stehen und das wir nicht einfach ändern können. Sogar gegen uns selbst gehen wir noch mit aller Härte vor. Schämen uns. Lehnen uns selbst ab. Verstecken uns. Versuchen die Angst und Traurigkeit darüber zu verdrängen. Selbst das verbindet uns alle miteinander.

Der mühsame Befreiungs- und Heilungsweg da heraus ist das vertrauende Akzeptieren.

Liebevoll einwilligen: So ist mein Leben. So bin ich.

In einer biblischen, geistlichen Art sagt man das so: Es gibt einen EWIGEN VATER MUTTER, der hinter deinem Leben steht. Der dich gewollt und geschaffen hat, so wie du bist. Der in dir und deiner Art lebendig ist und wirkt. Der dich in dein Leben hinein sendet. Aus dessen Sicht dein Leben einen Grund hat, einen Sinn.

Das verständnisvolle und barmherzige Umgehen zuerst einmal mit mir selbst.

Und aus dieser Weise zu sein heraus ergibt sich wie von alleine die Wirkweise, auch mit den anderen Menschen verständnisvoll zu sein. Im ERKENNEN: Ich bin nicht besser als sie. JedeR kommt aus seiner eigenen Familien- und Lebensgeschichte. JedeR versucht zu leben, so gut wie sie/er es hinkriegt. Und immer brauchen wir darin uns gegenseitig, um weiter zu gehen. KeineR schafft dieses Leben aus sich allein.

Wir brauchen uns gegenseitig als Gegenüber, um uns selbst wieder wahrzunehmen. Gerade in Zeiten der Trauer, wo man sich schwer tut, sich selbst zu spüren.

Michael von der Aidshilfe Baden-Württemberg hat uns letzte Woche besucht. Er wollte erleben, wie das bei uns ist, wenn das Begegnungscafé offen ist und wir beieinander sind. Ein paar Stunden hat er sich ins Café zu uns gesetzt und hat sich Zeit genommen, das alles auf sich wirken zu lassen.

Mir selbst ist es durch ihn wieder bewusst geworden, wie heilsam das ist und dass das schon reicht: Einfach da zu sein und interessiert und wahrnehmend.

So schöne Worte hat er gefunden dafür, wie das Miteinander bei uns auf ihn wirkt! Er nannte es: „Bei euch spürt man Anerkennung.“

ANERKENNUNG

In der Drogenhilfe spricht man von „Akzeptierender Arbeit“. Es ist eine Haltung im Umgehen mit drogenkranken Menschen, die den ganzen Menschen sehen will und nicht nur seinen Drogenkonsum in Blick nimmt und weghaben will. Gemeinsam wird eine Verbesserung der Lebenssituation der Person gesucht und nicht die Abstinenz vom Suchtmittel ist das erste Ziel.

Einen Menschen mit seinem Leben zu sehen und zu akzeptieren – mit dieser Haltung wollen wir uns in der Brücke auch begegnen.
Das ist schon Seelsorge.

Puh! Das ist gar nicht so leicht, wenn es an die konkrete Umsetzung im Miteinander geht.

Manche Tage sind es sehr viele Gäste, die in Die Brücke drängen. Oft wissen wir gar nicht, wie wir das alles schaffen sollen und sind überfordert mit den Stimmungen, die uns da entgegenkommen.

Immer wieder kommen Menschen, die wir nicht kennen. Platzen unsicher und fordernd herein mit ihrer ganzen Not. Und in der Anstrengung, mit dem allem umzugehen, reagieren wir abweisend und gereizt noch bevor wir wissen, warum die Person zu uns kommt. Manche will man in der Überforderung einfach nicht auch noch dahaben – lieber loshaben. Dieser Impuls stimmt ja auch und macht uns deutlich, wenn wir an unsere Grenzen kommen und gut achtgeben müssen.

Und genauso führt er uns vor Augen: Wie schnell urteilen wir über jemanden, den wir gar nicht (richtig) kennen – beurteilen, bewerten, verurteilen.

Wunderbar sind da immer wieder Tage, an denen es ruhiger ist in der Brücke und wo im Raum ein Austausch aufkommen kann, an dem auch Persönliches gesagt wird.

Ganz präsent ist mir noch ein Dienstag, wo wir sehr lebendig über die Legalisierung von Cannabis gesprochen haben. Sehr unterschiedliche Standpunkte begründet durch persönliche Lebenserfahrungen.

Unsere „Stillen Stunden“ (die Lebensfeiern für unsere Verstorbenen und für unser Leben, eine in der Osterzeit und eine in der Zeit nach Allerheiligen) werden auch immer mehr zu Feiern, in denen Persönliches miteinander geteilt wird.

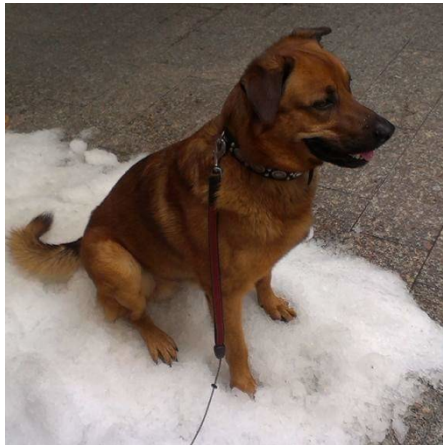


Am Drogentotengedenktage, 21. Juli hat Angie bei unserer Kundgebung offen gesprochen von ihren Erfahrungen als drogenkranke Frau, die vom Arzt substituiert wird (d.h. Ersatzdrogen bekommt). Wenn man einem Menschen, der ehrlich von sich erzählt, gegenübersteht und dabei in die Augen schaut, dann lässt einen das doch nicht unberührt. Da will ein Mitfühlen aufkommen.





Manche Menschen, die zu uns kommen, sind von ihren Erfahrungen mit Menschen so verletzt. Sie können ihre Gefühle und Empfindungen nur noch in der Beziehung zu Tieren leben.



Udo ist so ein wunderbarer Hundeflüsterer! Seinen Hund Kasim hat er bei sich aufgenommen, als auch der ganz traumatisiert war. Bei Udo ist er aufgeblüht und konnte seine tolle Seite zeigen. Die beiden haben sich ohne Worte verstanden. Dieses Jahr ist auch er nach längerer Leidenszeit gestorben. Udo sucht damit nun zu leben.

So manches Licht geht mir da auf, beim Zuhören, was Gäste von sich erzählen. Und ich werde nach der überforderten Zurückweisung wieder milder und verständnisvoll.

Kann die Person dasein lassen. Ohne mich gleich verantwortlich zu fühlen, ihr Leiden zu lösen.

ANERKENNUNG - eine großzügige, mitfühlende Zuwendung übernimmt dann die Führung.

Damit es im Zusammenkommen in der Brücke und bei den Freizeiten und allen Unternehmungen trotzdem geht und damit alles Tun und Beieinandersein heilsam für Leib und Seele sein kann - das verlangt von allen wirklich große Bereitschaft dazu ab ANzuERKENNEN!

ERKENNEN

KENNEN - steckt in dem Wort.

Das ist das Wertvollste für mich, was die Menschen von sich einbringen, die hier auf unterschiedliche Art in der Seelsorge mitwirken und sich einbringen:

- Ein Interesse, mit den Menschen in Kontakt zu treten und sie KENNEN zu lernen.

- Nachzufragen, ohne auszufragen.

Nach und nach die Person, die da ist, mehr zu ERKENNEN in ihrer Art, in ihrer Lebenssituation, in ihrer Geschichte, in ihrer Originalität und in ihrem Leiden.

- Einen Konflikt oder eine schwierige Situation miteinander auszutragen. Sich die Dinge zu sagen, die einen aufgeregt haben. Bei anderen übereinander zu schimpfen, wirkt trennend und schwächt alles. Auch das erleben wir aneinander ganz konkret.

- SelbstERKENNTnis gehört dazu. Warum reagiere ich so gereizt? Zu ERKENNEN, welchen Teil man selbst in dem Konflikt hat.

- Und dann die Auseinandersetzung auch mal stehen zu lassen. Wenn es gesprochen ist, weiter zu machen miteinander. Ohne Groll.

- Die Bereitschaft, den anderen nicht an den Rand und raus zu drängen. Ihm seinen Platz bei uns ANZUERKENNEN. Auch wenn man nicht alles aneinander gut findet, ein Verständnis füreinander zu entwickeln: „Ach aus diesem Grund bist du so!“



Den Menschen, der da ist, erkennen in seiner Art, seiner Geschichte, seinem einmaligen Sein. Durch das Leid hindurchsehen. Tiefer sehen. Durchschauen. Das suchen wir.

ANERKENNUNG geschieht wie von allein, wenn man sich selbst und den anderen immer besser KENNENlernt. Wenn es eine leise Sorge und Mühe gibt umeinander, für das Sichtbare und für das Unsichtbare, das zu jedem gehört.

Überhaupt im Gespräch zu bleiben. In einem persönlichen Austausch. Uns gegenseitig zu sagen und zu hören, womit wir uns schwer tun aneinander. Gerade wenn es schwierig ist miteinander.

Das ist eine konkrete Form, ANERKENNUNG zu leben.

Aus meiner Erfahrung ist das, das Wichtigste von allem, um eine gemeinschaftlich verbundene Antwort konkret zu leben auf die Frage hin, was Die Brücke ist.

Wenn wir nicht sprechen und nicht aufeinander hören, laufen wir Gefahr, dass jedeR nur noch das tut, was man selbst für wichtig und richtig hält. Dann ist da schnell keine Brücke mehr. Zueinander nicht und dadurch auch zu niemandem sonst.

An diesem Punkt entscheidet sich ganz konkret die Zukunft unserer „Brücke“.

Es tut uns gut, immer wieder zu diesem Elementaren zurückzukehren. Der Blick auf den Einzelnen.

Mit der konkreten Beziehung steht und fällt bei uns alles.
Und alles soll dazu dienen und dahin wirken.
Das ist für mich ein fruchtbares Aufnehmen der Erkenntnis, die uns
dieses Jahr und unsere Lieben im EWIGEN schenken.

So denke ich dankbar an jede und jeden, der diesen Weg wieder ein
ganzes Jahr mitgegangen ist und begleitet hat.
An die, die immer wieder nachfragen und mitfühlen, wie es uns geht.
An die ehrlichen Wahrnehmungen und Rückmeldungen, die nicht
schonen aber weiterhelfen in ihrer klärenden Sicht.
An alle, die darin vergeben und nicht beleidigt wegbleiben, wenn wir im
Eifer um das Miteinander über das Ziel hinausschießen.
Besonders an die stillen Freundinnen und Freunde, die uns mit ihrer
Gebetskraft begleiten.
An alle, die diesen lebendigen Weg mit suchen und dranbleiben auch
in Zeiten, wo es ein mühsamer ist.

Möge dieses Weihnachtsfest uns zum Fest unserer eigenen Men-
schwerdung werden! An dem wir spüren, dass wir selbst gemeint sind.
Und der Stern gehe dir auf:
GOTT wird Mensch in dir. EWIGES kommt auf diese Welt in deiner Art.
Uwe Volkert

RALF ZU SEINEM TITELBILD

Ein Weihnachtsbild: Stern, Baum, Herz...

In diesem Jahr ging es gar nicht anders:
Das Kind muss in den Vordergrund!

Die Kinder in der Ukraine.
Die Kinder in Gaza und Israel.
Die Kinder dieser Welt.
Ihre Gegenwart. Ihre Zukunft.

Das Beste an allem ist für mich das Herz!
Eine Hand die dem Kind Halt gibt.

ZUM GEDENKEN

Tobse – Tobias Lau+

Gudrun Hellbach+

Voll Dankbarkeit erinnern wir heute deine Geburt und freuen uns von ganzem Herzen an deinem Leben mit uns, liebe Gudrun.

Geboren in einer waldreichen Landschaft. Samen, Pflanzen und Bäume mit ihren Blüten und Früchten liebst du. Am meisten die unscheinbaren und wilden am Straßenrand. Ihre Heilkräfte.

Du bist selbst durch dein Leben gewachsen und gereift wie ein Baum. So ehren wir voll Achtung deine Familienwurzel und deinen Stamm – deine Eltern, deine Großeltern, besonders deine Oma, die du sehr liebst.

Wir denken an alles, was du von ihnen bekommen hast. Deinen Sturkopf und Eigensinn. Und an alles, was sie dir nicht geben konnten, obwohl du sie so dringend gebraucht und gesucht hast.

Herausgerissen zu werden, achtlos hin- und hergeschoben. Das hast du oft erlebt. Dein ganzes Leben lang blieb dir dieses Gefühl. Und du bliebst damit unruhig suchend nach einem Nest für dich.

Monatelang kannst du mit einem Wort oder einer Begegnung umgehen. Vieles bewahrst und bewegst du in deinem Herzen. Und kommst darauf zurück, wenn der Moment gekommen ist.

Dein Leben hat Blüten getrieben und Frucht gebracht.

Alles Lebendige liebst du. Kranke und verwundete Tiere hast du bei dir aufgenommen und gesund gepflegt. Alle Hunde, die in Die Brücke kommen, hast du genau gekannt. Kasim war deine heimliche Liebe.

Das Begegnungscafé Die Brücke hast du zu einem Ort der herzlichen Aufnahme gemacht. Du warst und bist eine Brücke zwischen allen, die hier ein- und ausgehen. Wie viele Tassen Kaffee hast du ausgeschenkt! Wie viele Butterbrezeln geschmiert! Alle und alles hier hegst und behütest du wie dein Wohnzimmer. Das darf weiterhin so bleiben!

Wir vermissen dich schmerzlich, liebe Gudrun.
Und doch wollen wir dich freigeben für dein Leben im EWIGEN.
Dass die dunkle Wand der Angst, des Leidens und des Sterbens sich
auflöst und verwandelt in ein Nest aus STRAHLENDEM LICHT –
das erbitten wir vom EWIGEN für dich. Uwe

Rudi Santos+

Charly Schwarz+

Bei vielen verstorbenen Menschen bleibt die Seele nach dem Tod noch eine Weile zu Hause, bei den Freunden oder auf dem Friedhof. Sicher ist auch Charlys Seele gerade noch hier unter uns!

Lieber Charly,
wir haben so manche schönen Stunden zusammen erlebt: als Nachbarn und Freunde bei Kaffee und Kuchen, bei gemeinsamen Ausflügen, bei Deinen Geburtstagen mit meinem Mann Andreas, mit Stefan und Karl Heinz. Oder in Deiner Heimat in Limburg, da haben wir auch Dein Dorf und Dein Elternhaus besucht. Das war schön für Dich, und auch für uns. Wir haben gesehen, wie Du Dich, auch lange danach, sehr darüber freuen konntest.

Wir haben oft zusammen Spaß gehabt und viel gelacht, wie über den hessischen Kinderspruch „Steigt a Wemsche aufs Temsche...“

Charly, Du hast im Leben einige Türme bestiegen, ob in Hessen, im Schwabenland, beim Arbeiten, in der Selbsthilfe und beim Genießen. Zum Beispiel in Tunesien und Ägypten im Urlaub. Immer warst Du lebensfroh, mutig und lustig.

Nachher kommt auf dem „Temsche“ das bekannte „Stemsche“...

Charly, die Stürme im Leben hast Du erlebt und bewundernswert bewältigt!

Jetzt darfst Du loslassen und Dich ausruhen! Auch Deine Seele kann und darf ruhen, doch soll sie bald weitergehen, weiter ins Licht hinein. Dort wartet Dein lieber Jean-Luc auf Dich. Er wird Dich voller Freude

begrüßen, so wie andere Freunde auch. Daher: Freue Dich auf Deine nächsten Ziele in der anderen, der geistigen Welt.
Und wir freuen uns alle, uns von Dir, Charly, traurig - aber auch fröhlich im Herzen, zu verabschieden!
Rainer

Esther+

Micha Trimpin+

Oksana+

TERMINE

Stand des Fördervereins Die Brücke e.V. auf dem Weihnachtsmarkt in Ludwigsburg, 29.11. ab 10 Uhr – wie immer mit allerhand wärmendem Gestrickten und Handgemachten von unseren Freundinnen aus dem Strickkreis.

Weltaidstag, 1.12.2023 – wir begehen ihn so:

tagsüber Besuch am Weihnachtsmarktstand der Aidshilfe

Stuttgart - dort gibt es feinen solidarischen Glühwein + Punsch.

18 Uhr Solidarische Schleife organisiert von der Aidshilfe

Stuttgart an der Freitreppe beim Kunstmuseum, Schloßplatz Stuttgart

20 Uhr Gottesdienst zum Welt-AIDS-Tag, in der Leonhardskirche, Stuttgart, Musik: Rosa Note – Der schwule Chor, Stuttgart

Adventskaffee Samstag, 9.12., Beginn 14 Uhr in der Brücke

- WEIHNACHTSPAUSE!

DIE BRÜCKE BLEIBT ZU 22.12.23 BIS 7.1.2024 -

Gemeinsamer Beginn und Begrüßen des neuen Jahres in der Brücke mit Jahresessen – Freitag, 12.01.2024, ab 17 Uhr Einlass, ab 18 Uhr Essen. Anmeldung unbedingt in der Brücke!

Theaterabend bei der „Wilden Bühne - Forum für ehemalige Drogenabhängige“ im Kulturwerk (Ostendstr. 106a Stuttgart-Ost), Freitag, 22.3.2023, Beginn 18:30 Uhr mit kleinem Essen. Anschließend Theater. Anmeldung unbedingt bei Uwe in der Brücke!

Stille Stunde in der Osterzeit – Eine Lebensfeier für uns und unser Erleben mit den Verstorbenen, **Sonntag, 14.4.2024**, 15 Uhr in der Brücke

Stammtisch auf der Waldau – um 17:30 Uhr am 20.2. + 9.4. + 11.6. in „Annas Waldau“ (Jahnstr. 88). Nähere Infos zu erfragen bei Alfred (Tel. 0172-7420937)!

Die Brücke e.V.

www.die-brücke.org

BW-Bank, IBAN: DE81 6005 0101 0002 5445 57 / BIC: SOLADEST600

Büchsenstr. 35, 70174 Stuttgart, Tel.: 0711 - 295711

Email: bruecke-stuttgart@t-online.de